

BERUFSVERLÄUFE

1. Einleitung	70
2. Die Lehrlingsausbildung im Zeitvergleich 1993/2003	71
3. Berufsverläufe drei bis vier Jahre nach der Lehrausbildung	73
4. Berufsverläufe 31- bis 35-jähriger Arbeiterkammer-Mitglieder	76
5. Schlussfolgerungen und Ausblick	82

Auszug aus WISO 4/2006

isw

Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Gruberstraße 40–42

A-4020 Linz, Austria

Tel.: +43(0)732 66 92 73, Fax: +43 (0)732 66 92 73 - 2889

E-Mail: wiso@akooe.at

Internet: www.isw-linz.at

Max Neuhofer

Mitarbeiter der
Abteilung Bildung und
Kultur der Kammer
für Arbeiter und
Angestellte für
Oberösterreich

Karl Niederberger

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter am Institut
für Berufs- und
Erwachsenenbildung
an der Universität
Linz

1. Einleitung

*Entkoppelung
zwischen
Ausbildungs- und
Beschäftigungs-
system*

*1993: Studie zur
Erfolgskontrolle
der dualen
Berufsausbildung
in OÖ ...*

*... 10 Jahre
später
Folgestudie*

Die durch die Globalisierung freigesetzte Veränderungsdynamik fördert tendenziell auch eine Entkoppelung zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem. Die Dauer vieler Ausbildungen übersteigt immer öfter die Halbwertzeiten von Wissen und Technologie. Die in diesem Kontext entstehende neue Unübersichtlichkeit bzw. Orientierungsschwierigkeit im Bereich von Ausbildungs- und Berufswahl sowie der Bildungsplanung stellt eine umso größere Herausforderung für Bildungs- und Berufsforschung dar. Die Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich hat in den vergangenen Jahren daher verstärkt in die Berufsforschung investiert. So wurde bereits 1993 eine Studie zur „Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung in Oberösterreich“ beauftragt, die in Kooperation von IBE (Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz) und IBW (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) durchgeführt wurde. Zentrale Forschungsfrage war der Berufsverbleib von LehrabsolventInnen drei bis vier Jahre nach dem Lehrabschluss. Exakt 10 Jahre später knüpfte eine Folgestudie des IBE an diesem Befragungskonzept an und startete im September 2003 eine umfassende Befragung von LehrabsolventInnen.¹ Wiederum stand die Analyse der Lehrlingsausbildungen und Berufsverläufe im Vordergrund, diesmal mit der Möglichkeit, die Entwicklungen zwischen 1993 und 2003 ebenso zu beobachten wie die aktuellen Trends.

2004 gab die Arbeiterkammer eine weitere Berufskarrierenbefragung in Auftrag. Das IBE befragte 31- bis 35-jährige AK-Mitglieder.² Das heißt, diesmal wurden alle Arten der Erstausbildung im Hinblick auf Berufserfolg, Karriereentwicklung, Berufszufriedenheit und Nachhaltigkeit untersucht. Bei der gewählten Altersgruppe der Befragten konnte davon ausgegangen werden, dass die berufliche Erstausbildung bereits abgeschlossen war und daher erste Aussagen über Berufsverläufe aller Ausbildungsniveaus gewonnen werden.

Die umfangreichen Studienergebnisse erlauben relevante Schlussfolgerungen in Bezug auf unterschiedliche Berufs-

ausbildungen und deren Positionierung im gesamten Bildungssystem sowie auf die berufliche Realität von AbsolventInnen und ihre Einbindung in innerbetriebliche und gesamtgesellschaftliche Verteilungsprozesse.

2. Die Lehrlingsausbildung im Zeitvergleich 1993/2003

Die Untersuchungsergebnisse erlauben einen differenzierten Blick auf die Qualitätsentwicklung der dualen Ausbildung aus der Sicht von Personen drei bis vier Jahre nach Lehrabschluss. Hier sind durchaus erfreuliche, zum Teil aber auch weniger erfreuliche Trends feststellbar:

*differenzierter
Blick auf
Qualitäts-
entwicklung*

Tabelle 2-1: Wie urteilen LehrabsolventInnen 3 bis 4 Jahre nach Lehrabschluss?

+	-
Ausbildung im Lehrbetrieb: <ul style="list-style-type: none"> • 1993: 36% „sehr gut“ (n= 2.481) • 2003: 42% „sehr gut“ (n= 2.384) 	Arbeitsbedingungen während der Lehrzeit: <ul style="list-style-type: none"> • Zeitdruck nimmt zu (1993: 27% - 2003: 30%) • detto bzgl „zu gefährliche Arbeiten“ (1993: 11% - 2003: 17%) • 28% mußten „niedrige“ Arbeiten (Werkstatt säubern, Essen holen ...) leisten (1993: 37%) • 30% fühlten sich oft ausgenutzt, 15% häufig überfordert
Betriebsklima war „sehr gut“: <ul style="list-style-type: none"> • 1993: 27% • 2003: 37% 	AusbilderInnen: <ul style="list-style-type: none"> • 49% wurden eher selten bzw nie durch die im Lehrvertrag verankerte Person ausgebildet • 48% der AusbilderInnen nahmen kaum bzw keine Rücksicht auf die besonderen Interessen der Lehrlinge • 28% der AusbilderInnen kümmerten sich wenig um Ausbildungsgesetze
Ausbildung in der Berufsschule: Wurde von den LehrabsolventInnen besser beurteilt als die Qualität der betrieblichen Ausbildung. Vor allem wurde die technische Ausstattung der Berufsschulen gut bewertet.	Ausbildung: <ul style="list-style-type: none"> • 49% meinten, den erlernten Beruf auch ohne Lehrausbildung ausüben zu können • im Handel und Tourismus sogar 70%!
Zufriedenheit mit betrieblicher Ausbildung: blieb zwischen 1993 und 2003 relativ stabil auf hohem Niveau: <ul style="list-style-type: none"> • 1993: 84% waren alles in allem sehr bzw eher zufrieden • 2003: 86% waren alles in allem sehr bzw eher zufrieden 	Arbeitslosigkeit: LehrabsolventInnen sind nach ihrer Lehre signifikant häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als vor 10 Jahren: <ul style="list-style-type: none"> • 1993: 20% waren 1 x arbeitslos, 8% öfter als 1 x • 2003: 24 waren 1 x arbeitslos, 12% öfter als 1 x
	Berufswahlentscheidung „neu“: <ul style="list-style-type: none"> • 40% würden sich wieder für selben Lehrbetrieb entscheiden (1993: 32%) • 54% würden sich wieder für den selben Lehrberuf entscheiden • jede/r fünfte LehrabsolventIn ginge rückblickend lieber in eine Schule • gleiche Ausbildungsentscheidung für Kinder (Lehre allgemein): 45%

Quelle: IBE

*grundsätzlich
positive
Beurteilung*

Insgesamt sahen die Befragten drei bis vier Jahre nach Lehrabschluss ihre Lehrausbildung recht positiv. 2003 wurde die Ausbildung im Lehrbetrieb signifikant häufiger als „sehr gut“ erachtet als noch 1993. Dennoch wurde die Ausbildungsqualität in der Berufsschule³ – insbesondere dort, wo Blockunterricht stattfindet – besser beurteilt als die Ausbildungsqualität in den Betrieben. Der positive Gesamteindruck zur Lehrausbildung wird dadurch getrübt, dass beinahe die Hälfte der Befragten angibt, den erlernten Beruf genauso ohne Lehrausbildung ausüben zu können. Weiters würden sich nur 40 % wieder für denselben Lehrbetrieb und nur 54 % für den selben Lehrberuf entscheiden. Jede/r Fünfte wäre rückblickend lieber zur Schule gegangen und nur 45 % würden ihr Kind in eine Lehre geben. Ebenso macht die Tatsache nachdenklich, dass 52 % der LehrabsolventInnen nur wenige Jahre nach Lehrabschluss den erlernten Beruf nicht mehr ausübten bzw. desgleichen planten.

*Zeitdruck und
Arbeitslosigkeits-
risiko*

Nach wie vor waren berufsfremde „niedrige“ Arbeiten in der Praxis ein Thema, wenngleich mit abnehmender Tendenz. Eine zunehmende Tendenz zeigte sich jedoch bei Zeitdruck und bei Ausübung gefährlicher Arbeiten sowie beim Arbeitslosigkeitsrisiko: Während 1993 noch 36 % angaben, nie unter Zeitdruck zu arbeiten, stellten dies 2003 nur mehr 22% der Befragten fest. Weiters waren 36 % seit Ende ihrer Lehrzeit mindestens einmal arbeitslos. 1993 traf diese Aussage nur auf 28% zu. In Anbetracht der Stichprobengröße und des daraus resultierenden Stichprobenfehlers stellt dies eine hochsignifikante Steigerung dar. Deutliche, ungünstige Veränderungen zu 1993 waren auch in den bisher relativ stabilen Arbeitsverhältnissen der Büroberufe⁴ und beim Beruf Gas-Wasser-Heizungs-InstallateurIn⁵ festzustellen. Während 1993 die häufigste genannte Ursache für Arbeitslosigkeit „persönliche Gründe“ waren, wurde 2003 dieses Kriterium von „Keine passende Stelle in der Region“ abgelöst.

3. Berufsverläufe drei bis vier Jahre nach der Lehrausbildung

Mehr als die Hälfte der LehrabsolventInnen arbeitete drei bis vier Jahre nach Lehrabschluss nicht mehr im erlernten Beruf (42 %) bzw beabsichtigte einen Berufswechsel (weitere 10 %). Ein solcher kann sowohl beruflichen Aufstieg als auch Abstieg bedeuten. Auf Basis der Ergebnisse der LehrabsolventInnen-Befragung 2003 werden neben „degressiven“ (AbsteigerInnen = zum Befragungszeitpunkt als an- bzw. ungelernete Arbeitskräfte tätig) und „konstanten“ (verblieben im erlernten Beruf) sogenannte „progressive Berufsverläufe“ (AufsteigerInnen = als Fachkräfte, Angestellte, Beamte oder Selbstständige tätig, aber nicht im erlernten Beruf) definiert. Die Anteile der „AbsteigerInnen“ belaufen sich dabei auf 17 % (n = 415), jene der „AufsteigerInnen“ auf 25 % (n = 602), während 58 % zu den BerufsverbleiberInnen (n = 1.401) zählen.

mehr als die Hälfte nicht mehr im erlernten Beruf

Es sei angemerkt, dass sich seit den frühen 1990er-Jahren der Anteil von LehrabsolventInnen, die zuvor eine weiterführende Schule besucht (meist Drop-outs) hatten, deutlich erhöhte (auf Kosten der AbsolventInnen von Polytechnischen Schulen [PTS]). Die IBE-Studie bestätigt, dass sich vorangegangene Selektionsmechanismen (Schultyp, Schulnoten, Berufs- und Betriebswahl) in der Lehrlingsausbildung fortsetzen und zu degressiven Berufsverläufen führen: Beispielsweise „landen“ 2/3 der PflichtschulabsolventInnen nach der Lehre einen beruflichen Abstieg, während dies bei nur bei jedem/jeder fünften SchülerIn mit (sehr) gutem Notendurchschnitt der Fall ist. Verlaufsbestimmend sind ferner die Treffsicherheit der Berufsentscheidung sowie die Betriebsgröße. Umgekehrt verfügen „AufsteigerInnen“ über ein Bildungskapital, das ihnen selbst bei mangelhaften Arbeits- und Ausbildungsbedingungen einen positiven Karriereverlauf und eine relativ hohe Nutzenziehung aus der Lehrausbildung ermöglicht. Dies spiegelt sich auch in Zufriedenheit und Einkommen der „AufsteigerInnen“ wider.

vorangegangene Selektionsmechanismen setzen sich in der Lehrlingsausbildung fort

Tabelle 3-2: Selektionsmechanismen für Berufsverläufe

	Berufsverlauf		
	Degressiv	Konstant	Progressiv
Polytechnische Schule bzw. Hauptschule	64%	54%	51%
Notendurchschnitt zwischen 1 und 2	19%	26%	24%
Wunschlehrberuf ergriffen	58%	71%	64%
Lehrbetriebsgröße kleiner 20	62%	48%	55%

Quelle: IBE

Interessanterweise bewerten LehrabsolventInnen mit degressivem Berufsverlauf die Qualität der Berufsschule nicht anders als Befragte, deren Berufsverläufe erfolgreicher sind. Sehr wohl aber lassen sich erhebliche Unterschiede hinsichtlich der Qualität der Ausbildung in Lehrbetrieben erkennen:

Tabelle 3-3: Zeitlicher Verlauf Schule-Lehre-Beruf

		Berufsverlauf			
		Degressiv	Konstant	Progressiv	
Zeitlicher Verlauf	Schulniveau vor Lehrbeginn	-	o	+	
	Wunschlehrberuf	-	+	o	
	Mittlere- und Großunternehmen	-	+	o	
	Lehrberufsgruppen (überdurchschnittlich häufig)	Textil, Land- & Forstwirtschaft, Pflanzen, Holz, Glas, Ton, Tourismus, Gastgewerbe, Körperpflege, Schönheit	Büro, kfm. Bereich, Chemie, Medien	keine typischen Lehrberufsgruppen	
	Lehrausbildungsqualität	Soziale Dimension	-	+	-
		Pädagogische Dimension	-	+	-
		Technische Dimension	-	+	-
	Wohin wechseln sie (überdurchschnittlich häufig)? (Zielberufsgruppe)	Verkehr, Tourismus, Gastgewerbe, Bau	kein Berufswechsel	Gesundheit, Information, Büro, Handel	
	Ziehen Nutzen aus Lehrausbildung	-	+	o	
	Lohn/ Gehalt	-	-	+	
	Zufriedenheit mit Arbeit	-	o	+	
- ... unterdurchschnittlich o ... durchschnittlich + ... überdurchschnittlich					

Quelle: IBE

LehrabsolventInnen mit degressivem Berufsverlauf klagen signifikant häufiger über ein schlechtes Betriebsklima im Lehrbetrieb, fühlen sich häufiger ausgenutzt und verrichten öfter „niedrige“ Arbeiten (soziale Dimension). LehrabsolventInnen mit konstantem Berufsverlauf hingegen bewerten den Führungsstil ihrer AusbilderInnen signifikant häufiger als „mitarbeiterorientiert/kooperativ“ und fühlen sich häufiger ausreichend gelobt als LehrabsolventInnen, die ihren Beruf wechselten (pädagogische Dimension). Ebenso befinden sie die technische Ausstattung im Lehrbetrieb signifikant seltener als mangelhaft (technische Dimension). Dies erlaubt den Rückschluss, dass Ausbildungsbetriebe, die großen Wert auf ihren Fachkräftenachwuchs legen, offenbar auch höhere Ausbildungsqualität bieten.

*degressiver
Berufsverlauf*

Gleichzeitig gibt es eine Reihe von Lehrberufen, bei denen sich „degressive“ Berufsverläufe überdurchschnittlich häufen, wie aus Tabelle 3-4 ersichtlich wird:

Tabelle 3-4: Arbeitsmarktallokation

Lehrberufsgruppen mit überdurchschnittlich häufigem degressiven Berufsverlauf	
Berufsgruppe	Im Speziellen
Mode, Textil, Leder	BekleidungsfertigerIn
	DamenkleidermacherIn
Land- und Forstwirtschaft, Tiere, Pflanzen	FloristIn
	LandschaftsgärtnerIn
Holz, Glas, Ton, Kunststoff	GlaserIn
	KeramikerIn
	TischlerIn
Tourismus, Gastgewerbe	Koch/ Köchin
	Restaurantfachmann/frau
Körperpflege, Schönheit	FriseurIn

Quelle: IBE

Die Analysen der Berufsverläufe junger Frauen nach der Lehre bilden in typischer Weise geschlechtsspezifische Einschränkungen ab. Dass der Zugang zur Lehre für Mädchen eingeschränkt ist, zeigt sich allein dadurch, dass Frauen –

*eingeschränkter
Zugang für
Mädchen*

*Frauen
versuchen
genderspezifische
Benachteiligungen
zu kompensieren*

drei bis vier Jahre nach der Lehre – nur drei von elf verschiedenen beruflichen Tätigkeiten häufiger ausüben als Männer (Büro/Verwaltung; Dienstleistung [Gastgewerbe, Friseur etc.]; Kaufen/Verkaufen). Die befragten Frauen besuchen häufiger Kurse und Seminare als Ergänzung zur Lehrausbildung und versuchen so, genderspezifische Benachteiligungen zu kompensieren. Im Gegensatz zu Männern finden bei Frauen Berufswechsel häufiger aus familiären Motiven und wegen mangelnden Beschäftigungsmöglichkeiten statt. Sie verfügen über ein niedrigeres Einkommen (Teilzeitbeschäftigungseffekte berücksichtigt) und geringere Aufstiegsmöglichkeiten, sind jedoch (notgedrungen?) mit den Arbeitsinhalten zufriedener als Männer.

4. Berufsverläufe 31- bis 35-jähriger Arbeiterkammer-Mitglieder

*Hälfte hat nicht
Wunschberuf
ergriffen*

Die Berufskarrierenbefragung 2004 wurde – wie erwähnt – auf die Alterskohorte der 31- bis 35-jährigen Mitglieder der AK OÖ angelegt, weshalb die Analyse der Karriereverläufe auf alle Ausbildungssektoren ausgedehnt werden konnte. Auch 13 bis 17 Jahre nach Lehrabschluss gibt jede/r zweite (!) LehrabsolventIn an, damals nicht den Wunschberuf ergriffen zu haben – Hauptgrund: Mangel an Ausbildungsplätzen. Die Hälfte der Befragten sieht ihre Berufskarriere eher/sehr stark von der regionalen Arbeitsmarktsituation beeinflusst. Für 61 % wäre die derzeitige Berufsausübung auf jeden Fall bzw. prinzipiell auch ohne ihre Lehrausbildung möglich gewesen, 26% wollen zudem nicht mehr so weiterarbeiten wie bisher. Ein Viertel der LehrabsolventInnen verdient monatlich weniger als 1.000 Euro. Überdies sind viele mit den Aufstiegs- (51 %) und Weiterbildungsmöglichkeiten (41 %) beziehungsweise mit der Arbeitszeitregelung bzw. der Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben (22 % vs. 19 %) unzufrieden. Nur ein Viertel der 31- bis 35-jährigen LehrabsolventInnen ist mit seiner bisherigen beruflichen Laufbahn sehr zufrieden. Dies mündet in eine relativ hohe Fluktuation, die insbesondere bei den Lehrberu-

hohe Fluktuation

fen im „Tourismus/Gastgewerbe“ (75 % nicht mehr im erlernten Beruf tätig), bei „FrisörIn“ (68 %), „BäckerIn/KonditorIn“ (67 %) und „TischlerIn“ (65 %) hervorsticht, gepaart mit relativ hohem Arbeitslosigkeitsrisiko. Gleichzeitig können aber auch sehr erfolgreiche Lehrberufskarrieren festgestellt werden.

Zum leichteren Vergleich von Karriereerfolgen in Abhängigkeit von der Art der Erstausbildung wurde ein Indikator gewählt, errechnet aus Einkommenshöhe⁶ und Zufriedenheit mit bisheriger beruflicher Laufbahn. Die gewählten Bezugsgrößen implizieren eine Reihe weiterer Faktoren (z.B. ist Arbeitslosigkeit ein Faktor in der Zufriedenheitsfunktion⁷) und bieten daher ein aussagekräftiges Maß für den Berufserfolg. Anhand der unterschiedlichen Ausprägungen der genannten Faktoren wurden die Kategorien „erfolgreiche“, „mittlere“ und „erfolglose“ Karrieren gebildet.

In der Folge wurden alle Befragten, die über ein hohes Einkommen verfügen und gleichzeitig mit ihrer bisherigen beruflichen Karriere sehr bzw. eher zufrieden sind, als „erfolgreiche Karrieren“ eingestuft. Detto galt für die Kombination aus mittlerem Einkommen und hoher beruflicher Zufriedenheit. „Erfolglose Karrieren“ beschränken sich per definitionem jene, die mit ihrer bisherigen beruflichen Laufbahn eher bzw. sehr unzufrieden waren und in die mittlere bzw. untere Einkommensklasse fallen oder zum Einkommen keine Angaben machten. Dieser Definition folgen wurden 30 % der Befragten „erfolgreichen“, 55 % „mittleren“ und 15 % „erfolglosen“ Berufskarrieren zugeordnet, was Vergleiche je nach Erstausbildungen, Branchen, Unternehmensgrößen und Geschlecht gestattete: Welche Erstausbildungen bieten gute bzw. schlechte Chancen, eine erfolgreiche Karriere zu starten? Welche Erstausbildungen bergen ein hohes bzw. ein geringes Risiko in sich, dass Karrieren „schief laufen“? Welche Rolle spielt das Geschlecht unabhängig von Können und Ausbildung?

Tabelle 4-1: Erfolgreiche Berufskarrieren

erhöhtes Risiko	sehr geringes Risiko
41% - mit nur Pflichtschulabschluss (n=174)	3% - Technische Fachschule (n=35)
27% - Lehre im Bereich Mode, Textil, Leder (n=33)	4% - Gesundheits- und Krankenpflegeschule (n=75)
26% - AHS ohne nachfolgende berufliche Ausbildung (n=73)	5% - Lehre im Bereich Elektrotechnik, Elektronik (n=59)
21% - Lehre im Bereich Tourismus, Gastgewerbe (n=73)	6% - Universität bzw. detto für Akademien ⁸ (n=190 bzw. n=47)
	8% - Bürolehre (n=109)
Gesamtstichprobe: 15% erfolgreiche Karrieren (n=2.127)	

Quelle: IBE

- jede* Insgesamt endet jede siebte Berufskarriere eines/r 31- bis 35-jährigen *Arbeitnehmers/in* erfolglos. Wenig überraschend sind negative Karriereverläufe mit „Nur-Pflichtschulabschluss“ bzw. mit AHS-Matura ohne nachfolgende Berufsausbildung. Umgekehrt sinkt das Risiko eine erfolglosen Karriere mit der Höhe des Bildungsabschlusses. Besonders augenfällig ist die niedrige Wahrscheinlichkeit auf berufliche Erfolglosigkeit bei AbsolventInnen technischer Fachschulen sowie im Bereich der Gesundheits- und Krankenpflege. Hinsichtlich der dualen Ausbildung lädt obige Statistik zu einer differenzierten Betrachtung ein: Es wird zwischen wahrscheinlich erfolglosen und nicht erfolglosen Lehrberufen unterschieden.
- 7. Berufskarriere* *erfolgrich* *gelten techn. Fachschulen* *sowie der Bereich Gesundheits- und Krankenpflege* Ein sehr geringes Risiko auf eine erfolglose Karriere bedeutet nicht zwangsläufig eine hohe Wahrscheinlichkeit auf eine Erfolgskarriere, wenngleich sich durchaus Überschneidungen ergeben:

Tabelle 4-2: Erfolgreiche Berufskarrieren

eher geringe/geringe Chancen	sehr gute/eher gute Chancen
3% - mit nur Pflichtschulabschluss (n=174)	65% - Höhere Technische Lehranstalten (HTL) (n=111)
6% - Lehre im Bereich Mode, Textil, Leder (n=33)	64% - Uni-Abschluss (n=190) ⁹
10% - Lehre im Bauwesen (n=40)	51% - Gesundheits- und Krankenpflegeschule (n=75)
14% - FrisörIn-Lehre (n=37); Land- und forstwirtschaftliche Fachschule (n=29)	46% - Technische Fachschulen (n=35)
17% - Einzelhandelskauffrau/mann-Lehre (n=164); TischlerInnen-Lehre (n=59)	43% - Akademien ⁸ (n=47)
18% - Lehre im Bereich Tourismus, Gastbewerbe (n=63); KFZ-MechanikerIn-Lehre (n=50)	40% - Humanberufliche Lehranstalten (HBLA), Handelsakademien (HAK) (n=43 bzw n=144)
21% - human- bzw wirtschaftsberufliche Fachschulen („HBLA-Fachschulen“) (n=34)	
Gesamtstichprobe: 30% erfolgreiche Karrieren (n=2.127)	

Quelle: IBE

Interessant erscheint, dass HTL-AbsolventInnen erfolgreiche Berufskarrieren ins Haus stehen als (manchen) Uni-AbsolventInnen. Es muss allerdings eingeräumt werden, dass HTL-AbsolventInnen in der Regel bereits mindestens vier Jahre mehr Berufsleben hinter sich haben als JungakademikerInnen, was obige Aussage natürlich relativiert. Auf die guten Karrierechancen im Gesundheits- und Krankenpflegebereich sowie für AbsolventInnen technischer Schulen wurde schon hingewiesen. Die beruflichen Erfolgsaussichten von HBLA- und HAK-AbsolventInnen sind im Mittel offenbar relativ gleichgeartet, wenngleich deutlich hinter denen der HTL-AbsolventInnen. LehrberufsabsolventInnen sind in der Rubrik „hohe Chancen auf Erfolgskarriere“ nicht vertreten. Geringe bzw. kaum Chancen auf eine erfolgreiche Berufskarriere haben neben Nur-PflichtschulabsolventInnen LehrberufsabsolventInnen aus den Bereichen Mode/Textil/Leder, Bau, Frisör, Tischlerei, Tourismus und Kfz-Mechaniker-

HTL-AbsolventInnen zum Teil erfolgreichere Berufskarrieren als Uni-AbsolventInnen

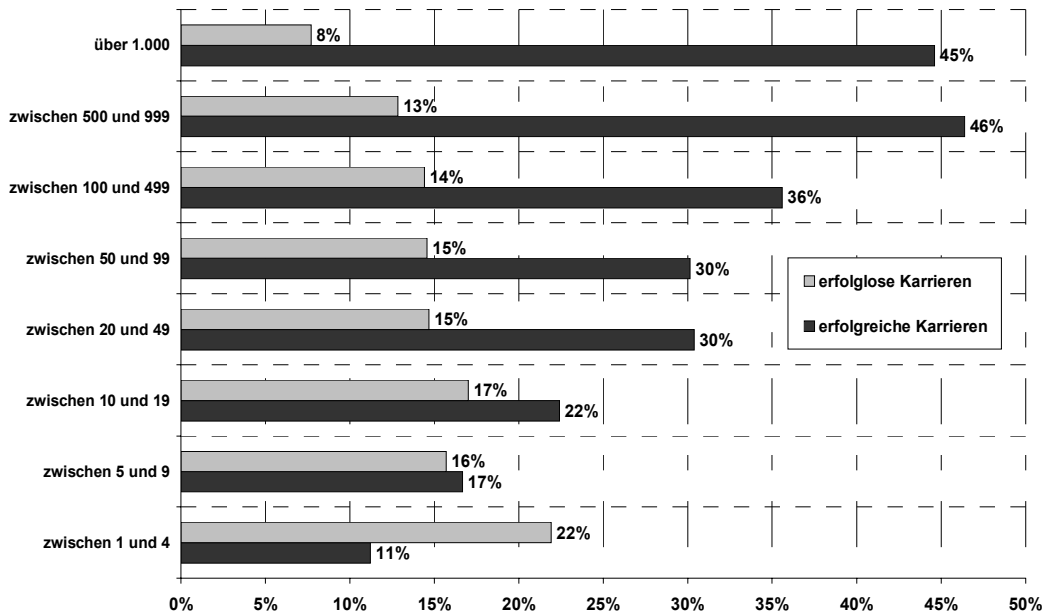
geringe Chancen nutzen ...

Bedeutung der Unternehmensgröße

Innen sowie FachschulabsolventInnen aus den Sparten Land- und Forstwirtschaft und Human- und Wirtschaftsberufe („HBLA-Fachschulen“).

Weiters spielt die Unternehmensgröße eine Rolle bezüglich des Karriereerfolgs: Je größer das Unternehmen, desto höher die Chance für ArbeitnehmerInnen auf eine erfolgreiche berufliche Laufbahn und desto geringer das Risiko einer erfolglosen Karriere.

Abbildung 4-1: Karriereerfolg nach Betriebsgröße (=MitarbeiterInnenzahl; n = 2.127)



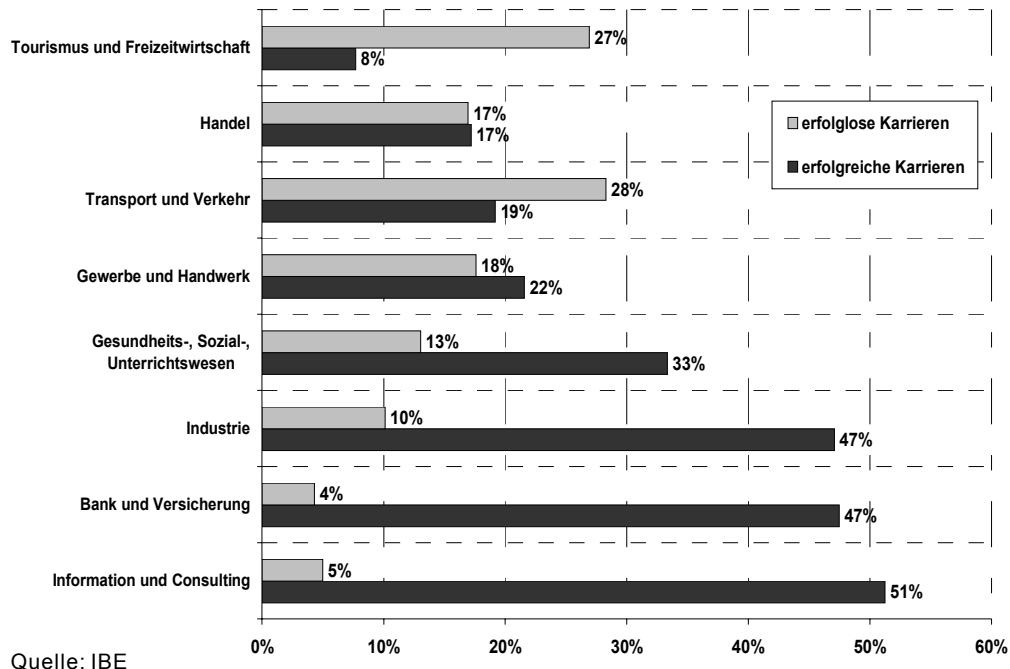
Quelle: IBE

Erhebliche Unterschiede belegen auch die Branchenanalysen: Während in den Branchen Tourismus/Freizeitwirtschaft und Transport/Verkehr das Risiko auf einen „erfolglosen Karriereverlauf“ überdurchschnittlich hoch ausfällt, bleibt es in den Branchen Banken/Versicherung und Information/Consulting

sehr gering. In letztgenannten Branchen sowie in der Industrie zeichnen sich sehr gute Chancen für „erfolgreiche Karrieren“ ab. Disproportional zur Beschäftigtenzahl entwickelt sich die Frauenquote: Je größer der Betrieb, desto geringer die Anteile der dort beschäftigten Frauen. Dies bedingt – zusammen mit den genannten Faktoren – eine weitere Barriere zu einer erfolgreichen Berufskarriere: Frauen beschreiten – unabhängig von der Qualifikation – signifikant seltener erfolgreiche Berufsverläufe als Männer¹⁰. Das Risiko auf eine erfolglose Karriere ist für Männer (13 %) und Frauen (16 %) statistisch gesehen kaum unterscheidbar, jedoch tendenziell bei Frauen geringfügig höher einzuschätzen. Dieser Trend ist feststellbar, obwohl im Bereich Gesundheits-, Sozial-, Unterrichtswesen überwiegend Frauen (84 %, n=360) tätig sind und in dieser Branche 59 % der Betriebe mehr als 100 MitarbeiterInnen beschäftigen.

*Frauen seltener
erfolgreiche
Berufsverläufe*

Abbildung 4-2: Karriereerfolg nach Branchen (n = 2.127)



trotz Benachteiligungen sind Frauen zufriedener als Männer

Modellrechnungen mithilfe von Entscheidungsbäumen zeigen die wesentlichsten Einflussfaktoren, die „erfolgreiche Karrieren“ bedingen. Sowohl für Männer als auch für Frauen gilt das Ausbildungsniveau (Hochschule bzw. hochschulverwandte Lehranstalt, Gesundheits- und Krankenpflegeschule, BHS) als mit Abstand stärkster Einflussfaktor. Noch nie von Arbeitslosigkeit betroffen gewesen zu sein, gilt als weitere wichtige Stütze für erfolgreiche Berufsverläufe. Bei Frauen zeigen sich drei zusätzliche Einflussfaktoren, welche die Chancen auf beruflichen Erfolg erhöhen: Neben dem Ergreifen eines ausbildungsadäquaten Berufs gelten die Vereinbarkeit Beruf/Familie sowie regelmäßige Weiterbildungsbeteiligung als wichtige Karriere-faktoren. Wie schon in Kapitel 3 für die LehrberufsabsolventInnen festgestellt, gilt auch quer über fast alle Ausbildungs-sektoren (Ausnahme: BHS-Absolventinnen), dass weibliche Berufstätige in Summe zufriedener sind als ihre männlichen Kollegen. Die größten Benachteiligungen für Frauen hinsicht-lich Karriereerfolg sind im Bereich der Lehre (Büro, kauf-„männischer“ Bereich) und berufsbildenden Schulen feststell-bar.

5. Schlussfolgerungen und Ausblick

erfolgreicher Karriereverlauf hängt stark von Qualität der Erstausbildung ab

Die oben beschriebenen Studien machen auf eine Reihe von Barrieren für erfolgreiche Berufsverläufe unter Bezugnahme auf die berufliche Erstausbildung aufmerksam. Vereinfacht lässt sich zusammenfassen, dass die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Karriereverlaufs in starkem Maß von der Qualität der Erstausbildung abhängt.

Während das Einkommensniveau in aggregierter Betrachtung proportional zum Erstausbildungsniveau wächst, verhält sich das Arbeitslosigkeitsrisiko disproportional zur Höhe des Erstausbildungsabschlusses. Ebenso werden erneut geschlechts-spezifische Benachteiligungen bestätigt: Weibliche Karriere-chancen sind fast unabhängig vom Ausbildungsniveau durch mehr Barrieren beeinträchtigt als männliche. Im Hinblick auf die LehrberufsabsolventInnen zeichnen die Studienergebnisse

ein differenziertes Bild: Die späteren Berufserfolge hängen in starkem Maß von Beruf(sgruppe) und Branche (und wie gesagt vom Geschlecht) ab. Vor allem aber zeigt sich, dass beruflicher Aufstieg und Arbeitszufriedenheit ganz wesentlich durch Qualität der Lehrausbildung bedingt sind. Künftig müssen – nicht zuletzt auch angesichts einer deutlich schrumpfenden Zahl von Berufseinsteigern¹¹ – alle Anstrengungen zur Qualitätssicherung unternommen werden, damit die Ressourcenpotenziale in vollem Maß ausgeschöpft werden können. Ebenso differenzierte Aussagen wie für die Berufschancen von LehrabsolventInnen, gelten für AbsolventInnen anderer Ausbildungsabschlüsse: Berufsbildende höhere Schulen eröffnen im Allgemeinen bessere Berufschancen als Fachschulen, im speziellen ist diese Aussage allerdings nicht immer gültig. Beispielsweise zeigten die Befragungsergebnisse (den meist männlichen) AbsolventInnen technischer Fachschulen deutlich günstigere Karrierechancen auf als etwa AbsolventInnen höherer wirtschaftsberuflicher oder kaufmännischer Schulen. Detaillierte Betrachtungen nach Fachrichtungen von berufsbildenden Schulen bzw. nach Studienrichtungen waren aufgrund der trotz der großen Stichprobe noch immer zu kleinen Zellenbesetzungen nicht möglich, was zugleich als Aufforderung für künftige Forschungsbedarfe im Berufsbildungsbereich gilt.

*Ressourcen-
potenziale
müssen
ausgeschöpft
werden*

Anmerkungen:

- 1 Versendung von mehr als 12.000 Fragebögen an oö. LehrsabsolventInnen (Prüfungsjahrgänge 1999 und 2000). Die bereinigte Rücklaufquote lag bei 22 % (n = 2.418). Die Stichprobe gilt unter Berücksichtigung eines Stichprobenfehlers von +/- 1,2 % bei einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95 % hinsichtlich Geschlecht, Alter und Wohnortgröße als repräsentativ. Vgl. Niederberger, K., Affenzeller, S.: „LehrsabsolventInnen-Befragung in OÖ“. Studie des Instituts für Berufsbezogene Erwachsenenbildung im Auftrag der Arbeiterkammer OÖ. Linz 2004
- 2 Versendung von 13.600 Fragebögen an Mitglieder der AK OÖ; bereinigte Rücklaufquote 17 % (n = 2.127); Schwankungsbreite +/- 2,1 %; Sicherheitswahrscheinlichkeit 95 % – vgl. Niederberger, K.: „Berufskarrieren-Befragung in Oberösterreich“. Studie des Instituts für Berufsbezogene Erwachsenenbildung im Auftrag der Arbeiterkammer OÖ. Linz 2005
- 3 Im Vergleich zur Befragung 1993 wurden 2003 die technischen Ausstattungen der Berufsschulen signifikant besser beurteilt. Kritischer fiel die Einschätzungen hinsichtlich der Abstimmung zwischen Berufsschule und Betrieb sowie des Kontakts zwischen AusbilderInnen und LehrerInnen an der Berufsschule aus.
- 4 1993: 83 % noch nie von Arbeitslosigkeit betroffen; 2003: 74%
- 5 1993: 86 %; 2003: 72%
- 6 hohes Einkommen (EK): >13 • netto/Std. – mittleres EK: 10–13 • netto/Std – niedrige EK: bis 10 • netto/Std. – Das Durchschnittsnetto-Stundeneinkommen wächst im Übrigen proporzional mit dem Ausbildungsniveau.
- 7 Das Arbeitslosigkeitsrisiko wächst in aggregierter Betrachtung disproportional zum Ausbildungsniveau. Für eine differenziertere Betrachtung nach Ausbildungszweigen, Studienrichtungen waren die Zellengrößen nicht ausreichend. Die Analyse des Arbeitslosigkeitsrisikos nach Lehrberufen gibt in etwa dasselbe Bild wieder wie die in Kapitel 3 und 4 beschriebene Analyse der Erfolgsindikatoren.
- 8 Pädagogische Akademien, Akademien des gehobenen medizinischen Dienstes, Sozialakademien (nunmehr in Fachhochschulen umgewandelt). Fachhochschulen werden in diesem Zusammenhang nicht genannt, da diese Zelle zu klein besetzt ist.
- 9 Fachhochschulen werden in diesem Zusammenhang aufgrund niedriger Zellenbesetzung nicht erwähnt.
- 10 25 % vs. 38 %
- 11 In Oberösterreich wird sich bis 2013 die Zahl der 15-Jährigen von derzeit 17.000–18.000 auf etwa 14.000 vermindern. Quelle: Bevölkerungsprognose, Statistischer Dienst des Landes Oberösterreich.

INSTITUT FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

WISO

WIRTSCHAFTS-UND SOZIALPOLITISCHE ZEITSCHRIFT

Die Zeitschrift WISO wird vom Institut für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) herausgegeben. Sie dient der Veröffentlichung neuer sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sowie der Behandlung wichtiger gesellschaftspolitischer Fragen aus Arbeitnehmersicht.

Lohnpolitik, soziale Sicherheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, Arbeit und Bildung, Frauenpolitik, Mitbestimmung, EU-Integration - das sind einige der Themen, mit denen sich WISO bereits intensiv auseinander gesetzt hat.

WISO richtet sich an BetriebsrätInnen, GewerkschafterInnen, WissenschaftlerInnen, StudentInnen, Aktive in Verbänden, Kammern, Parteien und Institutionen sowie an alle, die Interesse an Arbeitnehmerfragen haben.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Preise:* Jahresabonnement EUR 22,00 (Ausland EUR 28,00)
Studenten mit Inskriptionsnachweis EUR 13,00
Einzelausgabe EUR 7,00 (Ausland EUR 12,00)

(* Stand 2005 - Die aktuellen Preise finden Sie auf unserer Homepage unter www.isw-linz.at)

Wir laden Sie ein, kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen ein WISO-Probeexemplar zu bestellen. Natürlich können Sie auch gerne das WISO-Jahresabonnement anfordern.

Informationen zum ISW und zu unseren Publikationen - inklusive Bestellmöglichkeit - finden Sie unter www.isw-linz.at.



BESTELLSCHEIN*

Bitte senden Sie mir kostenlos und ohne weitere Verpflichtungen

- 1 Probeexemplar der Zeitschrift WISO
- 1 ISW Publikationsverzeichnis

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements (Normalpreis)

Ich bestelle _____ Exemplare des WISO-Jahresabonnements für StudentInnen mit Inskriptionsnachweis

* Schneller und einfacher bestellen Sie über das Internet: www.isw-linz.at

Name _____

Institution/Firma _____

Straße _____

Plz/Ort _____

E-Mail _____

BESTELLADRESSE:

ISW
Gruberstraße 40-42, A-4020 Linz
Tel. ++43/732/66 92 73-33 21
Fax ++43/732/66 92 73-28 89
E-Mail: wiso@akooe.at
Internet: www.isw-linz.at